Wissen

Bäume für *die Zukunft*

Viele unserer einheimischen Bäume und Sträucher, die meisten davon eigentliche Relikte aus der Epoche kurz nach der Eiszeit und der anschliessenden Bodenbildung, leiden unter Trockenheit und Sommerhitze. Sollen wir nun auf Exoten setzen, um in unseren Gärten auch mittelfristig im angenehmen Schatten eines Baumes verweilen zu können? Immerhin ist das Pflanzen eines Baumes eine Investition in die Zukunft und will gut überlegt sein.

Text: Nicole Egloff

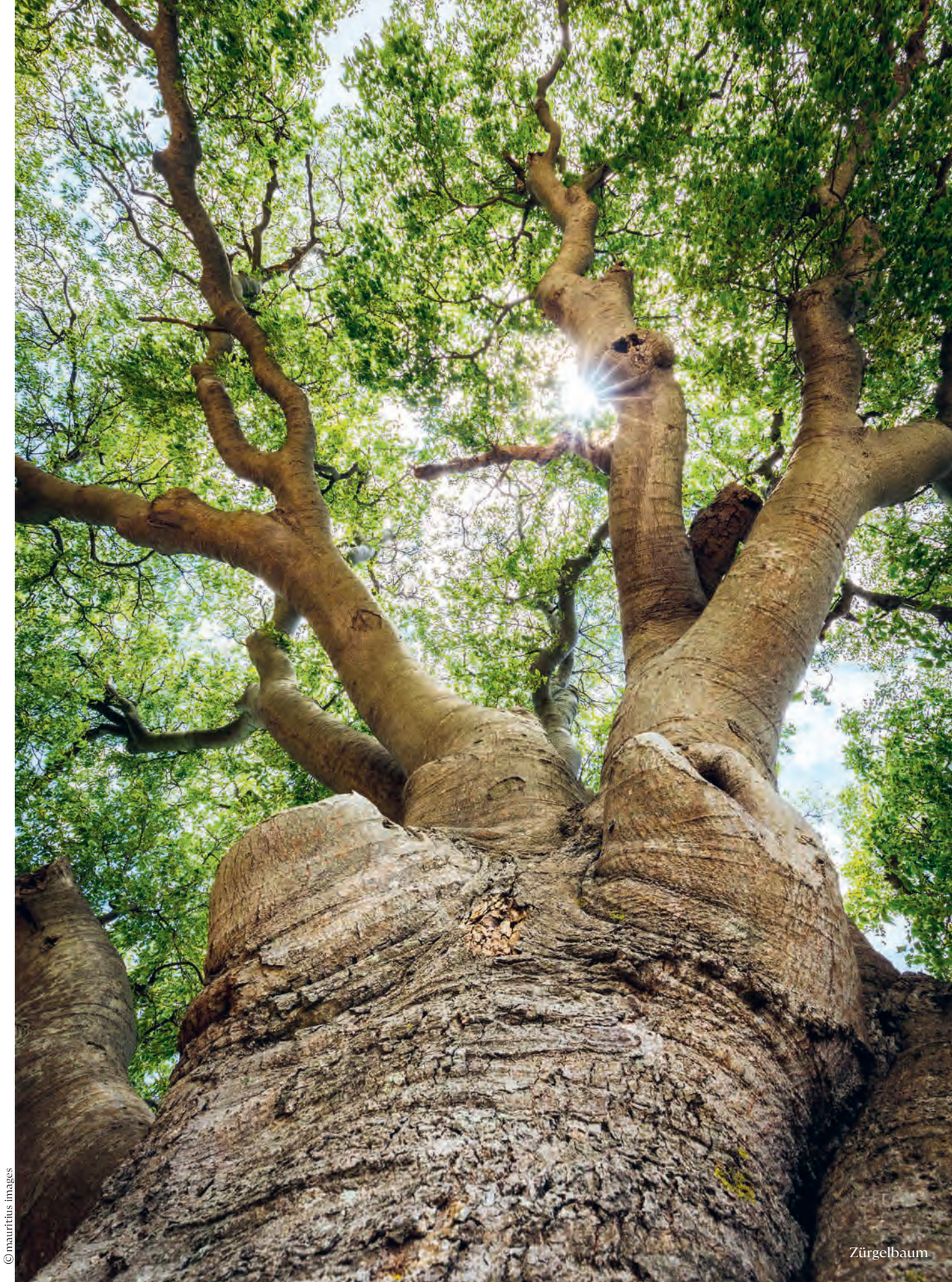
© Nicole Egloff

Blauglockenbaum

Vor meinem Bürofenster im Dachgeschoss eines ehemaligen Industriegebäudes mitten in Basel wiegen sich grosse Blätter im Wind. Der Stamm, der diese Blätter trägt, wächst aus einer kleinen Lücke zwischen asphaltiertem Sitzplatz und Fundament des Gebäudes, wo er erst vor wenigen Jahren aus einem zufällig dort gelandeten Samen gekeimt ist. Der Baum, der unsere Bürogemeinschaft im Frühling mit wunderschönen violetten Blüten erfreut und im Hochsommer wertvollen Schatten spendet, kommt ganz offensichtlich mit wenig Boden und viel Wärme aus. Es ist ein Blauglockenbaum, auch als Kiribaum oder Kaiserbaum *(Paulownia tomentosa)* bekannt. Während er in umliegenden Ländern teilweise als Klimaretter gefeiert wird, weil er mit Hitze und Trockenheit gut zurechtkommt, extrem schnell wächst – somit auch schnell Holz produziert – und zudem viel CO_2 bindet, steht er in der Schweiz auf der Beobachtungsliste als potentiell invasiver Neophyt. Es wird geraten, keine Blauglockenbäume mehr zu pflanzen und bestehende zu eliminieren.

Klima versus Biodiversität?

Der Blauglockenbaum steht sinnbildlich für das Dilemma, in dem Menschen stecken, die in ihrem Garten möglichst naturnah, klimagerecht und mit einem Mehrwert für die Biodiversität gärtnern möchten. Die Baumschule Daepp in Münsingen, die seit einigen Jahren einen starken Fokus auf Klimapflanzen legt, →



© mauritius images

Zürgelbaum

unterscheidet gar zwischen dem Klima- und dem Naturgarten. Der Naturgarten stehe für einheimische Pflanzen, für Trockenmauern und Lebensräume, die auch aus Ruderal- und Kiesflächen bestehen können, wohingegen im Klimagarten neben einheimischen Arten – wo sinnvoll – auch nicht-einheimische Klimapflanzen Verwendung finden und möglichst alles begrünt sei, denn Kies- und Steinflächen heizen sich auf und das soll vermieden werden. Zusätzlich wird im Klimagarten gezielt der Humusanteil erhöht, um Kohlenstoff im Boden zu speichern.

Peter Steiger, Landschaftsarchitekt und Gartengestalter mit Schwerpunkt Naturgärten widerspricht zwar dieser landläufigen Vorstellung, wonach ein Naturgarten möglichst auch Kiesstandorte aufweisen soll, betont aber, dass es je länger, desto wichtiger werde, die zu bepflanzenden Standorte gut zu kennen und die Pflanzen gemäss ihrem natürlichen Standort passend auszuwählen. «Artenreich mit heimischen Wildstauden bepflanzte Trockenstandorte werden an Bedeutung gewinnen», ist Steiger überzeugt. Die sorgfältige Pflanzenwahl ist umso wichtiger, wenn es sich um langlebige Pflanzen wie Bäume und Sträucher handelt, die erst in einigen Jahren ihre volle Wirkung entfalten. «Im Zweifelsfalle hilft die ‹Flora Helvetica› weiter, wo genau steht, welche Ansprüche eine Pflanze an den Standort stellt», rät Steiger. Denn für ihn ist klar: «Wann immer möglich, verwende ich einheimische Pflanzen. Feld-Ahorn, Wald-Föhre, Felsenbirne, Strauchwicke, Wolliger Schneeball, Wilde Berberitze, die meisten Wildrosenarten, Kreuzdorn, Schlehdorn, Steinweichsel, Blasenstrauch, Mehlbeere, Wildapfel – sie alle kommen gut mit trockeneren, heisseren Sommern zurecht.»

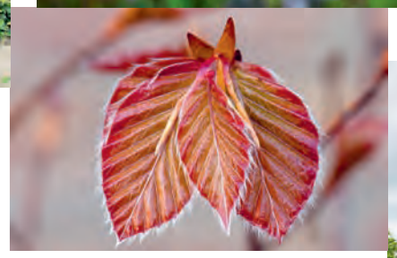
Prüfenswert findet Steiger auch die Idee, einheimische Bäume, die an aussergewöhnlich trockenen Standorten stehen, genetisch zu untersuchen, um herauszufinden, ob sie sich von ihren Artgenossen an artüblichen Standorten unterscheiden. «In der Schlucht der Derborence im Wallis gibt es Reliktwälder, in denen Blutbuchen wachsen. Aber eigentlich müsste es denen dort zu trocken sein. Diese Bäume zu vermehren und an anderen Standorten auszuprobieren, könnte spannend sein», so Steiger.

Simon Rösti von der Baumschule Daepp stimmt Steiger zu, ergänzt aber, dass die nicht-heimischen Pflanzen zusätzliche Chancen bieten: «Durch den zunehmend milden und langen Herbst fliegen viele Insekten bis →

© mauritius images

Blumen-Esche

Blutbuche



Bilder Blutbuche: © mauritius images

© Nicole Egloff

Weinbergpfirsich

© Adobe Stock

Hopfenbuche

© Adobe Stock

Steinweichsel

Esskastanie

© Claudia Neuenschwander

©mauritius images

©mauritius images

Tulpenbaum

© Daepp Gartenpflanzen

© Claudia Neuenschwander

©Claudia Neuenschwander

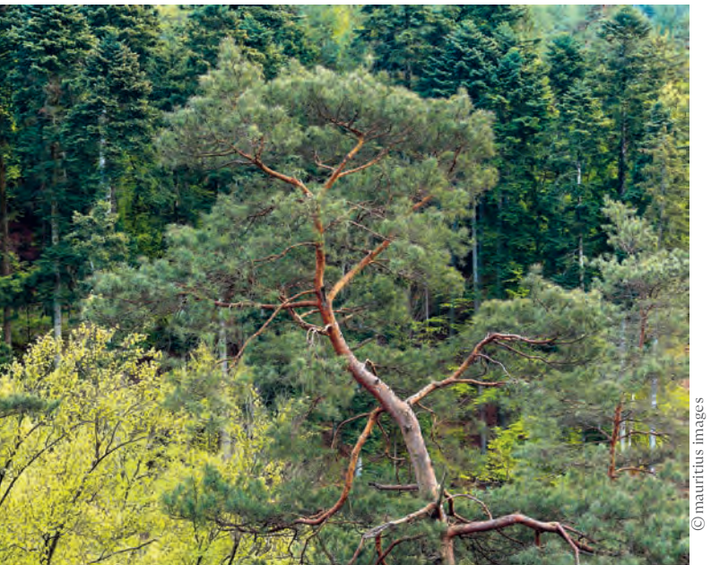
Feigenbaum

Kaki

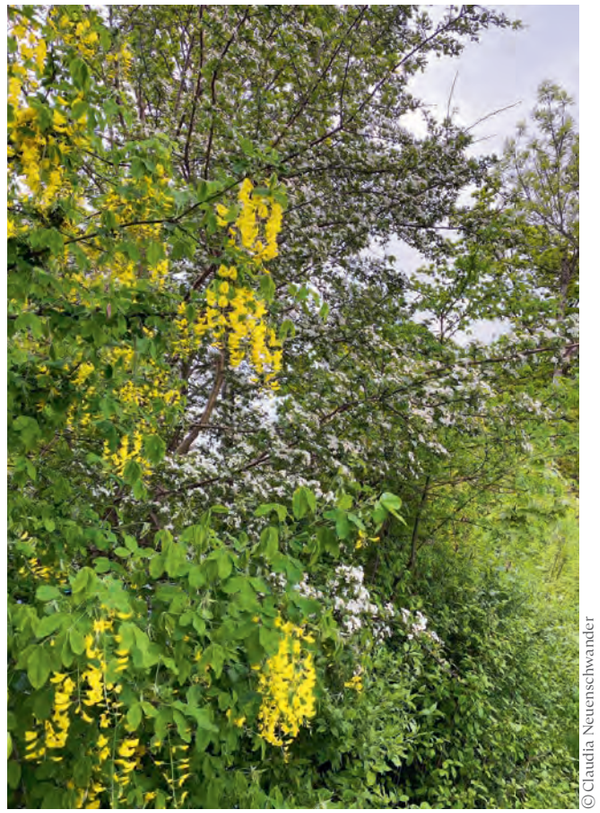
©Claudia Neuenschwander

©mauritius images

Waldföhre



©mauritius images



©Claudia Neuenschwander

Goldregen

Berg-Ahorn

©mauritius images

in den November oder gar Dezember hinein. Nach Mitte Juli blüht aber – abgesehen vom Efeu im Herbst – kaum ein einheimisches Gehölz. Sommer- und herbstblühende Gehölze wie die Bartblume oder der Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch sind somit attraktive Insektennahrung.»

Der Dinosaurierkontinent

«Mitteleuropa ist im Vergleich zu Nordamerika und Ostasien relativ artenarm», bestätigt Axel Heinrich, Dozent für Pflanzenverwendung an der ZHAW Wädenswil. In Europa drängten die letzten Eiszeiten unzählige Pflanzenarten an die Alpen, welche ihnen den Rückzug Richtung Süden verunmöglichten. Sie starben hier aus. Die Gebirgsketten anderer Kontinente verlaufen tendenziell in Süd-Nord-Richtung, wodurch sich eine Pflanzengemeinschaft in Richtung Äquator zurückziehen und mit der Erwärmung des Klimas auch wieder weg von diesem ausbreiten konnte. Aufgrund unserer parallel zum Äquator verlaufenden Alpen konnten sich nur relativ frostharte Arten wie Birke, Berg-Ahorn oder Rot- und Hagebuche hier nach dem Abschmelzen der Gletscher wieder ansiedeln. «Wir leben auf einem ‹Dinosaurierkontinent›, wo sich die Dynamik, also das Spiel der Arten untereinander verlangsamte. Die Natur hat das richtiggehend verschlafen. Die Gefahr, dass es einmal ‹knallt›, ist gross», so Heinrich weiter. Fossile Funde belegen, dass einige der Baumarten, die wir heute als Klimabäume wieder einführen, in Europa schon einmal vor hunderttausenden Jahren wuchsen. So zum Beispiel Amberbaum, Ginkgo, Magnolie, Zaubernuss und Tulpenbaum. Aber auch einige, die heute je nach Lesart als einheimisch gelten, waren jahrtausendelang weg und kamen mit den Römern wieder zurück. Apfel, Walnuss, Pflaume und Esskastanie gehören dazu. Trotzdem gibt es gemäss Heinrich auch zahlreiche einheimische Arten, die gut mit Hitze und Trockenheit auskommen, die wir jedoch kaum auf dem Radar haben. «Goldregen und Steinweichsel sind zwei Beispiele. Aber auch der Blick in Richtung Südosteuropa lohne sich: «Baumhasel, Blumen-Esche oder Hopfenbuche sind Bäume, die sich im Hausgarten bestens machen.»

Das Untenrum ist entscheidend

Ebenso wichtig wie die Wahl der Baumart ist die Frage, was auf der Baumscheibe passiert. «10 cm liegengelassenes Laub verringern den Wasserverlust um 90 %», zitiert Heinrich eine →

Studie. Eine dichte Unterpflanzung mit Stauden führt dazu, dass sich die Erde darunter weniger schnell erwärmt. Der Baum treibt später aus und ist weniger von Spätfrösten bedroht. Zudem spart er so Wasser, das er dann im Sommer zur Verfügung hat. «Farne oder Helleborus-Arten kombiniert mit einem eher kleinblättrigen Baum wie Maulbeere, Mispel, Zürgelbaum oder Feld-Ulme sind eine optimale Mischung. Denn das kleine Laub verschwindet bestens zwischen den Pflanzen am Boden und deckt diese nicht einfach zu.» Laubdecke und Krautschicht zusammen senken die darüber herrschende Temperatur um bis zu 20 Grad, verglichen mit einer asphaltierten Fläche.

Und apropos Mispel und Maulbeere: «Im Hausgarten plädiere ich sehr dafür, Bäume und Sträucher zu pflanzen, deren Früchte, Beeren oder Nüsse man auch nutzen kann. Neben den genannten Arten kommen auch Kaki, Feige, Mandel, Weinbergpfirsich, Pekannuss und Quitte gut mit Hitze und Trockenheit zurecht», ergänzt Heinrich.

Fremdenfreundliche Insekten

Im besten Falle pflanzen wir also Sträucher und Bäume, die mit dem wärmeren, trockeneren Klima zurechtkommen, uns Menschen freuen und nähren und auch für Wildtiere wertvoll sind. Im Rahmen einer grossen Studie, in der die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau testet, welche Arten künftig noch als Strassenbäume in Städten in Frage kommen, wurde auch untersucht, inwiefern sich die Insektenvielfalt auf einheimischen Strassenbäumen im Vergleich zu ihren südosteuropäischen Verwandten unterscheidet. 44 % der Insektenarten kamen auf beiden kontrollierten Gruppen vor, ein Drittel nur auf den heimischen und ein Viertel ausschliesslich auf den südosteuropäischen Arten.

Der betörende Duft nach Vanille jedenfalls, der jeweils im April und Mai durch mein Bürofenster hereinweht, zieht auch zahlreiche Insekten an, die sich an den Blüten des Blauglockenbaums laben. Und auch Naturgartenarchitekt Peter Steiger bekräftigt: «Wenn ein Grossteil der Gartenpflanzen einheimische und standortgerechte Arten sind, dann spricht nichts dagegen, einzelne Akzente mit Exoten zu setzen. Zum Beispiel mit einer Winter-Heckenkirsche oder Duftblüte, die uns und frühfliegenden Insekten den grauen Winter mit ihren Blüten und wunderbaren Düften versüssen, oder mit aromatischen Zistrosen, die im Sommer der Trockenheit die Stirn bieten.»→

© Nicole Egloff

Berberitze

© Daepp Gartenpflanzen

© mauritius images

Feld-Ulme

© mauritius images

© Claudia Neuenschwander

Walnuss

© Claudia Neuenschwander

© mauritius images

© Claudia Neuenschwander

Ginkgo

EINE AUSWAHL AN KLIMAGEHÖLZEN FÜR DEN HAUSGARTEN

Deutscher Name	Botanischer Name	Wuchshöhe	Form	Besonderes
Feld-Ahorn*	*Acer campestre*	6–12 m	Kleinbaum	
Französischer Ahorn	*Acer monspessulanum*	6–10 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Frühe Insektennahrung
Schneeball-Ahorn*	*Acer opalus*	8–12 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Insektenmagnet
Seidenbaum	*Albizia julibrissin*	6–8 m	Kleinbaum/Strauch	Sommerblüher, evtl. Winterschutz
Felsenbirne*	*Amelanchier ovalis*	Bis 2 m	Strauch	Essbare Früchte
Berberitze*	*Berberis vulgaris*	Bis 2,5 m	Strauch	Essbare Früchte
Bartblume	*Caryopteris x clandonensis*	1 m	Halbstrauch	Blüht Ende Juli bis September
Baumhasel	*Corylus colurna*	13–15 m	Baum/Grossstrauch	Essbare Nüsse
Gewöhnlicher Judasbaum	*Cercis siliquastrum*	4–10 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Pinke Blüten
Zistrose	*Cistus*	1–1,5 m	Strauch	
Kornelkirsche*	*Cornus mas*	4–8 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Essbare Früchte
Weissdorn*	*Crataegus laevigata*	2–10 m	Strauch	
Quitte	*Cydonia oblonga*	4–8 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Essbare Früchte
Kaki	*Diospyros kaki*	10–20 m	Baum	Essbare Früchte
Feige	*Ficus carica*	5–6 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Essbare Früchte
Blumen-Esche*	*Fraxinus ornus*	5–10 m	Baum	Lichte Krone
Ginkgo	*Ginkgo biloba*	15–20 m	Baum	Goldgelbe Herbstfärbung
Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch	*Heptacodium miconioides*	2–3 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Blüht August bis Oktober
Strauchwicke*	*Hippocrepis emerus*	1,5–2 m	Strauch	Bindet Stickstoff im Boden
Walnuss	*Juglans regia*	12–15 m	Baum	Essbare Nüsse
Goldregen*	*Laburnum anagyroides*	6 m	Strauch	Üppig gelbe Blüten, giftig
Wildapfel*	*Malus sylvestris*	8 m	Grossstrauch/Kleinbaum	
Mispel*	*Mespilus germanica*	4–5 m	Strauch/Baum	Essbare Früchte
Weisse Maulbeere	*Morus alba*	8–10 m	Baum	Essbare Früchte
Schwarze Maulbeere	*Morus nigra*	8–10 m	Baum	Essbare Früchte
Hopfenbuche*	*Ostrya carpinifolia*	10–20 m	Baum	Wächst langsam
Eisenholzbaum	*Parrotia persica*	6–10 m	Baum	Wächst langsam
Wald-Föhre*	*Pinus sylvestris*	Bis 20 m	Baum	
Mandel	*Prunus dulcis*	4 m	Baum	Essbare Nüsse, evtl. Winterschutz
Steinweichsel*	*Prunus mahaleb*	5–6 m	Grossstrauch/Kleinbaum	Essbare Früchte
Weinbergpfirsich	*Prunus persica*	5–8 m	Kleinbaum	Wurzelechte Sorten verwenden
Schlehdorn/ Schwarzdorn*	*Prunus spinosa*	4–5 m	Strauch	Frühe Insektennahrung, wuchert unveredelt
Kreuzdorn*	*Rhamnus cathartica*	3–5 m	Strauch	
Wildrosen*	*Rosa*	2–6 m	Strauch	
Stein-Eiche	*Quercus ilex*	4–6 m	Baum	
Kork-Eiche	*Quercus suber*	6–8 m	Baum	braucht evtl. Winterschutz
Mehlbeere*	*Sorbus aria*	6–8 m	Kleinbaum	Verwertbare Früchte
Speierling*	*Sorbus domestica*	Bis 8 m	Kleinbaum	Verwertbare Früchte
Elsbeere*	*Sorbus torminalis*	10 m	Baum	Verwertbare Früchte
Gemeiner Flieder	*Syringa vulgaris*	4–5 m	Strauch	Violette Blüten
Feld-Ulme*	*Ulmus minor*	Bis 40 m	Grossstrauch/Hecke	
Wolliger Schneeball*	*Viburnum lantana*	bis 4 m	Grossstrauch	Insektenweide

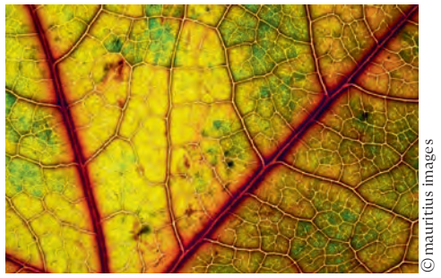
**einheimisch*

Quelle: ZHAW und im Artikel zitierte Experten

Amberbaum

© Daepp Gartenpflanzen

© mauritius images



© mauritius images

Tipp

Baum und Mensch im Klimawandel

Susanne Fischer-Rizzi, Heilpraktikerin und Expertin für Permakultur und Agroforst geht in ihrem Buch der Frage nach, welche Bäume in Zukunft bei uns wachsen werden. In ausführlichen Porträts stellt sie 20 Arten vor.

1. Auflage 2022, AT Verlag, 320 S., Fr. 38.–
ISBN: 978-3-03902-077-5

© Tanja Keller

Felsenbirne

Wildapfel

© mauritius images